

Laibacher Tagblatt.

Redaction und Expedition: Bahnhofsgasse Nr. 15.

Nr. 7.

Pränumerationspreise:
Für Laibach: Ganzj. fl. 8.40;
Aufstellung ins Haus erl. 25 fr.
Mit der Post: Ganzj. fl. 12.

Freitag, 10. Jänner 1879. — Morgen: Hyginus.

Insertionspreise: Ein-
spaltige Petitzeile à 4 fr., bei
Wiederholungen à 3 fr. An-
zeigen bis 5 Zeilen 20 fr.

12. Jahrg.

Vom Tage.

Die Frage über die Organisation Bosniens und der Herzegowina steht derzeit in maßgebenden Kreisen Wiens auf der Tagesordnung. Die diesfälligen Gesetzesentwürfe dürften den beiden Parlamenten zur parlamentarischen Behandlung vorgelegt werden. Die „Bohemia“ erfährt über diese Angelegenheit aus Wien nachstehendes: „Was die den occupierten Provinzen zu gebende Verwaltungsform betrifft, so scheint das maßgebende Organ über dieselbe noch immer nicht schlüssig geworden zu sein. Freilich hat diese Säumnis auch ihr Gutes, insofern sie dazu führt, der militärischen Verwaltung im Lande einen größeren Spielraum zu eröffnen und rücksichtlich der Institutionen an das Bestehende anzuknüpfen und der Praxis wie der Intelligenz der militärischen Chefs es zu überlassen, eine Reform herauszubilden, die auf diesem Wege viel lebenskräftiger und dem Bedürfnisse entsprechender ausfallen dürfte, als alles, was Dekrete und Verordnungen zu leisten im Stande wären. Diese Methode wird namentlich von Personen, welche Land und Leute aus eigener Anschauung kennen, als die richtige und zweckentsprechende bezeichnet. Jenen Stimmen gegenüber, welche Anstoß daran nehmen, daß die Verwaltungsstellen in den Händen von Militärs liegen, wird zu bemerken sein, daß im türkischen Reiche fast alle Gouverneure dem Militärstande angehören, und vielleicht werden diese Anwälte auch einräumen, daß im österreichischen Offizierscorps mehr Bildung, mehr Sinn für Recht und Billigkeit und mehr Duldsamkeit für die verschiedenen Confessionen und Nationalitäten zu finden ist, als bei allen Paschas und Kaimakams zusammen.“

Inbetreff der Kabinettsfrage sind mit den Grafen Potocki, Taaffe und Coronini Verhandlungen im Zuge; Freiherr v. Bretis soll sich bereit erklärt haben, bei einem Ministerium Coronini als Finanzminister zu verbleiben.

Die Grazer „Tagespost“ fügt der auch von uns gebrachten Meldung, daß J. B. M. Freiherr Josef v. Philippovich diesertage in Wien einem Marschallsrathe beiwohnen und über den Feldzug nach Bosnien und in die Herzegowina mündlichen Bericht erstatten werde, die Bemerkung bei: es sollten über den Occupationszug auch andere, wohlinformierte und unbefangene hochgestellte Militärs gehört werden.

Die Repatriierung der Flüchtlinge aus Serbien nach Bosnien und in die Herzegowina erfolgt diesertage.

Der Handelsvertrag zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien gelangt in der italienischen Kammer demnächst zur Vorlage.

Das Berliner Kabinet projektirt die Abhaltung eines Fürstenkongresses behufs gemeinschaftlichen Vorganges gegen die Umsturzparteien.

Der Grazer „Tagespost“ wird aus Wien mitgetheilt: „Die Thatsache, daß die russische Regierung — trotz der bestimmt ausgesprochenen Absicht, ihre Truppen zum festgesetzten Zeitpunkt zurückzuziehen — noch immer neue Nachschübe auf die Balkan-Halbinsel dirigiert, habe zwei Mächten Anlaß zu vertraulichen Anfragen, beziehungsweise Vorstellungen gegeben. Die russische Regierung hat nun nicht nur bei den betreffenden Mächten, sondern bei allen beteiligten Staaten durch ihre Vertreter erklären lassen, daß die Nachschübe von jenen Nachschüben, deren volle Wichtigkeit sie zugestehet, durchaus keine bedrohliche Be-

deutung habe und absolut nicht als Symptom einer aggressiven Tendenz Rußlands auszulegen sei. Man halte (si fabula vera) nur an dem Prinzipie unbedingt fest, daß die volle Truppenstärke, wie sie zur Zeit der Einschließung Konstantinopels bestand, unbedingt bis zu dem Tage aufrecht erhalten werden müsse, an welchem die Unterzeichnung des definitiven Friedensvertrages stattfindet, da man die hierin liegende PreSSION auf die Türkei für absolut nöthig hält. Dieses Prinzip befolgend, ergänze man alle durch Rückbeförderung und Krankheit entstehenden Lücken der russischen Armee.“

Zur Occupationsfrage.

Der Reichsrathsabgeordnete Dr. Varenther erstattete seinen Wählern in Asch Bericht über die Thätigkeit des böhmischen Landtages, des Reichsrathes und der Delegation. Bei dieser Gelegenheit behandelte der genannte Abgeordnete auch die Occupation Bosniens und der Herzegowina. Der Redner stellte sich die Frage: „Ist der Erwerb der beiden Länder für Oesterreich, für dessen vitale Interessen wünschenswerth oder nicht? Ja oder Nein. (Rufe: Nein!) Sie nahmen mir das Wort aus dem Munde, auch ich antwortete mit einem entschiedenen „Nein.“ Ich weise diesen Erwerb zurück, weil wir im Innern viel zu unfertig sind, um uns in solche gewagte Unternehmungen einzulassen; ich verhorre die Idee, weil er die Gefahr eines größeren Verlustes heraufbeschwört, und ich halte ihn endlich als ein um so schwereres Unglück, als er die nationalen Gegensätze, unter denen unser Land leidet, noch schärfer macht. Wenn ein Feind Oesterreichs absichtlich darauf ausgegangen wäre, um uns in arge Verlegenheiten zu verwickeln, er hätte keinen besseren

Fenilleton.

Der Eintag-Baron.

Humoreske von Otto Moser.

Das alte abgegriffene Sprichwort: „Wers Glück hat, führt die Braut heim,“ ist eins der wahrhaftigsten, welche sich im Volksmunde erhalten haben. Vorzugsweise bewährte es sich wol in der Lebensgeschichte des geheimen Obertribunalraths Baron Habakuk von Piependeckel. Sein Vater war ein Landadelmann, der auf einem verschuldeten Gute saß und den lieben Gott tagtäglich bat, ihm keine Mißernte zu schicken, und die heftige Gemüthsart seiner Gemalin, einer gebornen von Spundenudel, zu zähmen, um nicht in ewiger Sorge leben zu müssen, durch Hungersnoth oder Weiberlippen ruiniert und umgebracht zu werden. Das rabiate Wesen der gnädigen Frau Mama des kleinen Habakuk brachte jedoch demselben schon bei seinem Eintritte in die schöne Erdenwelt den ersten Schimmer des Glücks entgegen, welches seinem Erzeuger vielleicht nur deshalb vom lieben Gott nicht beschieden worden war, um seinem Sprößlinge desto reichlicher zugute zu kommen. Dessen Mutter purzelte nämlich eines Tages, als sie eben mit ihrem Gatten ein

kleines Rencontre gehabt hatte und zur Abkühlung in den Garten gehen wollte, oben an der Schloßstiege über den dort auf sonnigem Plätzchen ruhenden Hausmops und mit diesem treuen Wächter sämtliche Stufen hinunter bis auf die steinerne Flur. Die Folge war, daß der Hausmops sich das rechte Hinterbein zerstauchte und jämmerlich heulend, so gut es gehen wollte, sich aus dem Staube machte, denn die Furcht vor der Schloßherrin, welche er so unverschuldet zum Fallen gebracht hatte, überwog den Schmerz. Die Baronin von Piependeckel aber gebar vor Schreck den kleinen Habakuk, dessen Eintritt in die Welt eigentlich um mehrere Wochen später hätte erfolgen müssen. Dies schien nun eben kein Glück zu sein, und doch war es eins. Die gute Dame hatte nämlich immer, und zwar siebenmal nach einander, schwere Niederkünften gehalten, in deren Folge keins der Neugeborenen auf dieser Erdenwelt hatte Boden fassen können. So kam der kleine Habakuk auf die Welt, er wußte selbst nicht wie; und da der Fall seiner gnädigen Frau Mama an ihrer Gesundheit keine Schädigung verursacht hatte, war alles eitel vernünftig. Am meisten war dieß aber wol der Baron, indem nach überstandener Wochenbette seiner Frau sich herausstellte, daß durch die Katastrophe der böse zänkische Geist gänzlich von ihr gewichen war und einer sanften,

freundlichen und liebevollen Gesinnung Platz gemacht hatte.

Ein zweiter Glücksfall folgte bald nachher. Eine alte jungfräuliche Tante, welche bisher mit Piependeckels auf Hofton gestanden, weil sie fürchtete, von dem Baron angepumpt zu werden, hatte bei der Nachricht von der Geburt eines kleinen Junkers und den damit verbundenen bedenklichen Umständen einen Besuch abgestattet und an dem Kleinen, wie sie sich ausdrückte, wegen seines Mopsgesichtchens so viel Wohlgefallen gefunden, daß sie sich zur Pathin desselben anbot. Natürlich wurde diese Ehre nicht zurückgewiesen, und Tante Salome stand Gevatter und hätte von diesem Tage an den Kleinen vor Liebe und Färtlichkeit lieber gleich aufgefressen. Sie ließ es sich nicht nehmen, weiter für ihn zu sorgen. Er kam mit der Zeit auf ein Gymnasium und lernte viel, eigentlich mehr als er brauchte, indem er nach dem Wunsche der Tante in den Staatsdienst treten sollte, wo noch aus der Zeit ihrer Jugendblüte einige Anbeter, denen Fräulein Salome's Herz begehrlischer gewesen war als ihre Hand, sich in hohen Stellungen befanden und der alten Flamme ihre Freundschaft erhalten hatten. Alte Liebe rostet nicht.

(Fortsetzung folgt.)

Plan ausfinden können, als den, uns die Bosna und Herzegowina aufzuhelfen. Kaum daß wir uns von den Schlägen der Jahre 1859 und 1866 erholt, kaum daß wir einen nach keiner Seite hin befriedigenden Ausgleich geschlossen, in einer Zeit, wo das Deficit in unserem Staatshaushalt wieder chronisch zu werden droht, wo die unselbige Katastrophe des Jahres 1873 noch immer ihre verheerenden Spuren zieht, in einer solchen Zeit sollen wir daran glauben, daß für uns eine neue Aera politischen Aufschwungs herangebrochen sei durch die Acquisition von Länderstrecken, von denen unser Konsul in Serajewo selbst berichtete, daß sie finanziell ausgefogen und heruntergekommen seien? Haben wir die Mittel, uns dort in eine so unendlich schwierige und kostspielige Administration einzulassen? Sollen wir Millionen investieren eines Hinterlandes von Dalmazien halber, etwa deshalb, weil uns Dalmazien schon allein zwei Millionen im Jahre kostet? Können wir unsere kommerziellen Beziehungen, unsere Handelsstraßen im Orient wirklich auf keinem billigeren Wege erreichen? Nicht durch Zersplittern, sondern durch weises Sammeln unserer Kräfte und durch ein festes Schutz- und Trugbündnis mit unserem natürlichsten und mächtigsten Bundesgenossen werden wir unsere Interessen wahren können, die in dieser Beziehung dieselben sind, wie jene des deutschen Reiches. Am allerwenigsten ist es zu begreifen, wie eine Politik gut geheissen werden kann, die in unserem eigenen Hause die slavische Frage durch Heranziehung ihr verwandter Elemente erst recht ins Rollen bringt. Ich wünsche nichts inniger, als daß ich mich irte. Wie die Dinge stehen, dünkt mich aber, der richtigste Weg sei hier der, rückgängig zu machen, was geschehen."

Rußland und der Vatican.

Die päpstliche Curie kleidet ihre Hauptforderungen an Rußland in folgende fünf Punkte: Die katholischen Geistlichen, welche von der russischen Regierung nach dem letzten polnischen Aufstande abgesetzt und verbannt wurden, ohne daß sich deren direkte Betheiligung an der Erhebung nachweisen ließe, sollen begnadigt und wieder in ihre Aemter eingesetzt werden. Der sogenannte katholische Verwaltungshof, der, der Behauptung der Curie zufolge, unbefugterweise sich in die inneren Angelegenheiten der katholischen Kirche in Rußland einmische, soll aufgehoben werden. Der Verkehr zwischen den Erzbischöfen und dem heiligen Stuhle soll ein direkter und ungehinderter sein. Die russische Regierung hätte die Promulgierung der letzten Concilsbeschlüsse zu gestatten. Endlich solle dem Papst das Recht eingeräumt werden, eine Nuntiat in Petersburg zu errichten.

Die russische Regierung hat diese Forderungen der Curie abgelehnt, in Folge dessen die Verhandlungen zwischen Petersburg und dem Vatican abgebrochen wurden. Fürst Urussov, der russische Unterhändler, hat Rom bereits verlassen.

Maßregeln gegen die Pest.

Die russische Regierung ergriff nach Ausbruch der Menschenpest ohne Verzug strenge Maßregeln zur Hintanhaltung der Ausbreitung dieser schrecklichsten aller Krankheiten. Der Petersburger „Regierungsbote“ berichtet unterm 8. d.: „Die gestrige außerordentliche Konferenz des Medizinalrathes und mehrerer Departementschefs, unter Vorsitz des Ministers des Innern, beschloß, angesichts des ansteckenden Charakters der Epidemie im Jenotajewski'schen Bezirke eine strenge Quarantäne anzuordnen, erprobte hygienische Maßnahmen zu ergreifen und die Zahl der Aerzte im Gouvernement Astrachan sofort zu verstärken. Der Gouverneur von Astrachan telegraphierte, daß wol

neue Erkrankungen im Dorfe Weljanka nur in geringer Zahl vorgekommen seien, daß jedoch die Epidemie ihren früheren ansteckenden und unheilbaren Charakter behalte. Der Handels- und Postverkehr der Moskauer Verkehrslinie wurde eingestellt und wird über andere Wege geleitet.“

Tagesneuigkeiten.

— Truppenverpflegung in Serajewo. Die „Bohemia“ meldet: „Nach einer Verfügung des Reichs-Kriegsministers bleiben die im Bereich des Generalkommandos in Serajewo dislocierten Truppen auch jetzt im Fortbezug der Etappenverpflegung und beziehen überdies eine Subsistenzzulage in Höhe der bisherigen Feldzulage. Die zuwachsenden Offiziere und Militärbeamten erhalten bis Ende März den Feldausrüstungsbeitrag.“

— Oesterreichische Mission in Persien. Der k. k. Genie-Oberlieutenant Ernst Baron Leithner, Mitglied der Militärmission nach Persien, Sectionsrath beim k. ungarischen Staatsrechnungshofe in Pest, ein Telegramm übersendet. Die Depesche ist in Teheran am 5. Dezember um 2 Uhr nachmittags aufgegeben und am 7. Dezember um 2 Uhr früh in Pest angekommen. Das in französischer Sprache abgefaßte Telegramm meldet, daß die Mission am 5. Dezember wohlbehalten in Teheran eingetroffen ist.

— Dynamitbomben. Die neue Zeit ist hinsichtlich der Erfindung neuer Mordgeschosse groß. In Petersburg sowol wie in Nikolajeff wurden in jüngster Zeit mit Dynamitbomben eingehende Versuche angestellt, welche, wenn auch noch nicht beendet, bisher ein „günstiges Resultat“ ergeben haben. Diese Dynamitbomben, denen man eine wahrhaft verheerende Wirkung nachrühmt, sollen als Ersatzmittel für die Torpedos zum Zerstoren feindlicher Schiffe verwandt werden. Die Bombe explodiert im Momente des Aufschlages (auch auf dem Wasser) und übt, selbst wenn sie nicht direkt den Schiffskörper trifft, auf die nächste Umgebung eine den Torpedos gleiche Wirkung aus. Man vermag sie, ohne Gefahr des Explodierens für den Angreifer, auf 200 Schritt Distanz gegen das Angriffsobjekt zu schleudern, und sollen die schnellfahrenden Thornycroftboote, anstatt mit den sehr theuren Torpedos, mit solchen Dynamitbomben ausgerüstet werden. Die erforderlichen Vorrichtungen und die Construction der Bombe selbst werden sehr geheim gehalten.

— Explosion einer Kanone. Aus Ismid wird über das Versten der 38 Tonnen wiegenden Kanone an Bord des Thurmsschiffes „Thunderer“ folgendes berichtet: „Die Zahl der Opfer beträgt im ganzen 52. Zwölf Personen wurden auf der Stelle getödtet, darunter die Lieutenants Coker und Daniel. Letzterer, der sich in der Kajüte unterhalb des Thurmes befand, wurde durch die Erschütterung getödtet. Was die Verwundeten betrifft, so bezweifelt man das Wiederaufkommen von 15 bis 20. Viele sind erblindet. Die Explosion wird einem Sprünge in der Kanone zugeschrieben. Der Thurm wurde durch die Explosion in Stücke zertrümmert, aber sonst erlitt das Schiff keine andere wesentliche Beschädigung. Am Samstag nahm an Bord des „Thunderer“ eine Untersuchung über die Ursache des Unfalls ihren Anfang. Es heißt, das Kriegsministerium hatte diese Monstergeschütze mit besonderer Sorgfalt prüfen lassen. Eines derselben wurde über 200mal abgefeuert, ehe es in Dienst gestellt wurde. In der Kanonengießerei in Woolwich mißt man das Unglück einem Fehler bei dem Laden des Geschützes zu. Es wird behauptet, die Ladung sei nicht gehörig eingerammt worden. Die Ladung der beiden 38 Tonnen wiegenden Kanonen an Bord des „Thunderer“ geschieht durch hydraulische Maschinen. Admiral Sir G. Hornby meldet auf telegraphischem Wege, daß die Verwundeten in dem Palast in Ismid untergebracht und die Todten auf dem dortigen Friedhofe beerdigt worden sind. Auf Anordnung der

Admiralität wird sich der „Thunderer“ nach Malta begeben, wo der Thurm repariert werden und das Schiff eine neue, 38 Tonnen schwere Kanone erhalten wird.

Lokal- und Provinzial-Angelegenheiten.

Generalversammlung

des constitutionellen Vereins für Krain

Sonntag am 12. Jänner d. J., 11 Uhr vormittags, im blauen Casinosaale.

Tagesordnung:

- 1.) Geschäftsbericht.
- 2.) Rechnungsabschluß.
- 3.) Bericht über den Schulspennig.
- 4.) Neuwahl des Ausschusses und der Rechnungsrevisoren.
- 5.) Zufällige Anträge.

— (Zur Rekrutenstellung pro 1879.) Der hiesige Stadtmagistrat erließ unterm 7. d. M. nachstehende Kundmachung: „In Bezug auf die bevorstehende Stellung des Jahres 1879 wird kundgemacht: 1.) daß die angefertigten Verzeichnisse der zur diesjährigen Stellung berufenen, in den Jahren 1859, 1858 und 1857 gebornen einheimischen Jünglinge vom 10. bis 25. Jänner l. J. im magistratischen Amtskloakale (Expedit) zur Einsicht aufliegen werden, und daß jedermann, der a) eine Auslassung oder unrichtige Eintragung anzeigen, oder b) gegen die Reclamation eines Stellungspflichtigen oder gegen dessen Ansuchen um die Enthebung von der Präsenzpflicht Einsprache erheben will, berechtigt ist, dieselbe in der vorerwähnten Frist einzubringen und deren Begründung nachzuweisen, dann 2.) daß die Losung für die Stellungspflichtigen der ersten Altersklasse am 17. Februar l. J., vormittags 10 Uhr, im städtischen Rathssaale vorgenommen werden wird, wobei das persönliche Erscheinen dem Betreffenden freigestellt bleibt.“

— (Ernennung.) Der Rechnungspracticant und Reserve-Lieutenant Herr Vincenz Jerič wurde zum Rechnungsassistenten beim hiesigen Finanz- und Rechnungsdepartement ernannt.

— (Aus dem Armeeverordnungsblatt.) Die Lieutenants in der Reserve Otto v. Fladung und Alois Poljanec des Odoaner Infanterieregiments Nr. 79 wurden, ersterer in den Stand des steirischen Landwehr-Schützenbataillons Gills Nr. 20, letzterer in jenen des steirischen Landwehr-Schützenbataillons Marburg Nr. 21, und der Assistenzarzt Dr. Anton Bizel des Garnisonsspitals Nr. 8 in Laibach in den Stand des steirischen Landwehr-Schützenbataillons Graz Nr. 22 übersezt.

— (Sachverständige bei Grundschätzungen.) Das k. k. Oberlandesgericht in Graz hat zu bestimmen befunden, daß von den k. k. Bezirksgerichten in Krain zu den im Laufe des Jahres 1879 vorkommenden Entschädigungsverhandlungen aus Anlaß der ausgesprochenen Enteignung zum Zwecke der Herstellung und des Betriebes von Eisenbahnen nachgenannte Sachverständige zugezogen werden können: Philipp Dobner, Eisenfabriks-Gesellschafter in Laibach; Franz Witschl, Landesingenieur in Laibach; Wenzel Stedry, pens. k. k. Ober-Ingenieur, Haus- und Realitätenbesitzer in Laibach; Franz Kottnik, Fabriks- und Realitätenbesitzer in Bernd, Bezirk Oberlaibach; Ignaz Markus Jeloušek, Ziegelfabriks- und Realitätenbesitzer in Oberlaibach; Leopold Delewa, Müller und Grundbesitzer in Buje, Bezirk Adelsberg; Matth. Bremrou, Grundbesitzer in Uvelsku, Bezirk Senošetš; Franz Kantschitsch, Grundbesitzer in St. Veit, Bezirk Wippach; Vincenz Mally, Müller, Lederer und Realitätenbesitzer in Krainburg; Josef Koshier, Realitätenbesitzer in Scheje, Bezirk Krainburg; Johann Gusel, Realitätenbesitzer und Producentenhändler in Bischoflack; Alfons Freiherr v. Bois, Fabriks- und Realitätenbesitzer in Schaltendorf, Bezirk Radmannsdorf; Josef Dvin, Gutsverwalter in Radmannsdorf;

Michael Rasinger, Postmeister und Realitätenbesitzer in Wurzen, Bezirk Kronau; Adolf Obresa, Realitätenbesitzer und Holzhändler in Birkniz, Bezirk Voitsch; Johann Onderka, k. k. Berggrath und Maschinen-Inspektor in Fria.

— (Die Jahresversammlung des Laibacher Turnvereins) findet morgen Abend um 8 Uhr im Gasthauslokale „zur alten Schnalle“ statt. Nach Erledigung der Tagesordnung wird eine gesellige Unterhaltung stattfinden.

— (Zur Vereinsstatistik.) Im Jahre 1875 bestanden in Krain 127 Vereine, und zwar 5 Actienvereine in Laibach, 3 Bildungsvereine in Laibach, 7 Casinovereine (je 1 in Laibach, Adelsberg, Gottschee, Gurksfeld, Krainburg, Voitsch und Rudolfswerth), 3 gewerbliche Fachvereine in Laibach, 5 Feuerwehvereine (je 1 in Laibach, Laibach-Umgebung, Tschernembl und 2 in Gurksfeld), 2 Gesangsvereine (je 1 in Gottschee und Gurksfeld), 1 Gesellschaftsverein in Laibach, 16 Kranken-Unterstützungs- und Leichenbestattungsvereine (6 in Laibach, 1 in Adelsberg, 3 in Krainburg, 1 in Littai, 2 in Voitsch, je 1 in Radmannsdorf, Stein und Tschernembl), 5 landwirthschaftliche Vereine (4 in Laibach und 1 in Tschernembl), 4 Lehrervereine (2 in Laibach und je 1 in Radmannsdorf und Tschernembl), 28 Lesevereine (1 in Laibach, 11 in Adelsberg, 1 in Gottschee, 2 in Krainburg, 5 im Bezirke Umgebung Laibach, 1 in Littai, 1 in Voitsch, 1 in Rudolfswerth, 3 in Stein, 2 in Tschernembl), 3 Musikvereine in Laibach, 3 Pensions- und Altersversorgungsvereine in Laibach, 8 politische Vereine (3 in Laibach, 1 in Gurksfeld, 3 in Krainburg und 2 in Stein), 7 Schützenvereine (1 in Laibach, 2 in Adelsberg, 2 in Gottschee, 1 in Littai und 1 in Rudolfswerth), 2 Sparkasservereine (1 in Laibach und 1 in Sagor-Littai), 2 Spar- und Loskaufvereine (je 1 in Stein und Tschernembl), 4 Turnvereine (2 in Laibach, je 1 in Adelsberg und Radmannsdorf), 1 Stadtverschönerungsverein in Krainburg, 1 Vorkaufskasserverein in Laibach, 6 wissenschaftliche Vereine in Laibach, 10 Wohlthätigkeitsvereine (9 in Laibach und 1 in Rudolfswerth) und 1 Verein in Radmannsdorf.

— (Landschaftliches Theater.) Die schauerliche Raubmordgeschichte „Der polnische Jude“ mußte gestern als Nothnagel in Verwendung kommen, nachdem die in Operetten beschäftigten weiblichen Gesangskräfte zweiten Ranges noch nicht so viel Muße fanden (?), ihre Partien in „Fatiniza“ und „Methusalem“ zu studieren. Die Aufnahme der Raubergeschichte war keine unfreundliche, die Herren Direktor Ludwig und Ehrlich machten dieselbe genießbar. Wohlthuend wirkte die anmuthige Operette „Cannebas“, namentlich das von Fräulein Massa mit Feuerifer vorgetragene Trinklied. Es ist hohe Zeit, daß das Theaterrepertoire eine andere Form annehme. Unser Publikum stellt sich mit einem Repertoire, also lautend: heute „Eduard und Kunigunde“ und morgen „Kunigund“ und „Eduard“, d. h. heute „Cannebas“ und morgen „Salon Pizelberger“ und so fort, nicht zufrieden. Wir rufen der Bühnenleitung mit Izzet Pascha zu: „Ein bißchen auffrischen!“

— (Raub- oder Meuchelmord?) Unter diesem Stichworte bringt die „Deutsche Ztg.“ folgenden, derselben aus Krems zugewonnenen Bericht: „Der Hausierer Paul Lachner, 25 Jahre alt, gebürtig aus Krain, wird seit dem 4. d. vermißt. Am Samstag übernachtete er im Gasthose „zum Ochsen“ in Stein. Am Sonntag um halb 5 Uhr früh verließ er den Gasthof, um sich über Mantern nach Herzogenburg zu begeben. Des Morgens wurde die Brieftasche des Lachner, welche nur Reisedocumente enthielt, am Ausgange der Brücke in Mantern, nächst dem sogenannten „Mertens-Garten“, aufgefunden. Auf der Brücke sind Blutspuren wahrgenommen worden. Aus verläßlichster Quelle erfahren wir, daß der Vermißte nahezu 100 fl. in der Brieftasche hatte und eine goldene Uhr an silberner Kette bei sich trug. Sein Hausier-

bündel enthielt Schnittwaren im beiläufigen Werthe von 150 fl. Man nimmt nun an, daß Lachner, welcher die Brücke von Stein nach Mantern passieren mußte, auf derselben meuchlings angefallen, ausgeplündert und dann in leblosem Zustande über die Brücke in die Donau geworfen wurde. Die Sicherheitswachen von Krems und Stein haben die energischsten Maßregeln getroffen, um die Thäter zu eruiieren. Heute abends gelang es dem Wächmann Böhme, ein Individuum aufzugreifen, welches eine goldene Uhr, silberne Kette und eine Barschaft von 60 fl. bei sich hatte. Auf Befragen gab dieser Mann lächelnd an, die Uhr sei nur von „Trompetengold“, doch bald darauf erklärte ein Goldarbeiter, die Uhr sei wirklich von Gold. Ueber den Erwerb des Geldes gab der Unbekannte die widersprechendsten Auskünfte. Dem Wächmann fiel es sofort auf, daß der Verdächtige, welchen er vor wenigen Tagen in zerissenem Arbeiterkittel auf der Gasse traf, heute neue und anständige Kleidung trug, deshalb arretierte er ihn. Die Untersuchung wird hoffentlich in Kürze Licht in die Sache bringen. Der Vater des Vermißten weilt zur Zeit in Krems. Als Thatsache sei konstatiert, daß seit wenigen Jahren dies bereits der fünfte Raubfall ist, der an jener Brücke begangen wurde.“

Zur Landtagsession 1878.

(Aus der 11. Sitzung.)

(Fortsetzung der Rede des Abg. Dr. v. Schrey.)

Ein weiterer Uebelstand, meine Herren, wird sich ergeben, wenn Schülerweiterungen vorkommen. Wir werden in der Regel jene Rücksichten obwalten sehen, welche das Zusammenleben des Lehrers durch eine Reihe von Jahren mit der Schulgemeinde begreiflich macht, daß jener Lehrer, welcher an der Schule bisher gedient hat, nämlich an der einlässigen, wenn er auch ein sogenannter alter Lehrer ist, wenn er auch nur die sogenannte Consiitorialprüfung abgelegt hat, nicht aber die Lehrbefähigungsprüfung, in der Regel als Oberlehrer präsentiert wird. Und da tritt der Fall ein, daß Lehrer, welche nur diese Prüfung haben, welche — beiläufig gesagt — auf das Lesen, Schreiben und Rechnen allein sich beschränkt haben, vorgezogen werden anderen Lehrern, welche als zweite Lehrer an dieser Schule eintreten, und viel befähigter sind als der Oberlehrer.

Dieses alles scheinen sachliche Gründe zu sein, welche es rechtfertigen, eine Aenderung der bestehenden Präsentationsrechte in Betracht zu ziehen. Und wenn ich auch zugebe, daß damit einem bisher bestehenden Rechte der Gemeinde präjudiciert wird, und wenn ich selbst zugeben könnte, daß die Autonomie ein Postulat der Freiheit ist, so muß ich sagen, ich kenne noch ein zweites Postulat, welches für die Freiheit eben so wichtig ist, nämlich die Hebung des Schulwesens. Wenn je, so kann hier der bekannte Spruch: „Bildung macht frei!“ an die Spitze gestellt werden, und es kann gesagt werden, daß die Hebung des Schulwesens die erste Stufe ist, welche zur Freiheit führt, die erste Stufe zur Unabhängigkeit, zur Selbstständigkeit der Bevölkerung, zum selbständigen Denken und zur Erkennung ihrer wahren Interessen. Wird durch diese Maßregel die Anstellung geeigneter Lehrkräfte erreicht, so wird damit das Schulwesen, die Bildung gehoben, und jeder Schritt, der diesen Zielen entgegenführt, wird für die Gestaltung freier Verhältnisse von großer Bedeutung und Tragweite sein.

Aber ich möchte schließlich doch auch in Bezug auf diese Frage mir das Gesetz vor die Augen nehmen, um zu entscheiden, ob wirklich den Ortschulrathen außerdem, daß ihnen das Präsentationsrecht entzogen wurde, eine solche Fülle von Gewalt abgenommen worden sei, daß man sich darüber beklagen könnte. Ich bitte, den § 3 in die Hand zu nehmen, und Sie werden den Wirkungskreis des Ortschulrathes mit einem Umfange und Inhalte dotiert finden, daß Sie nicht bestreiten können, daß die vollständige Gebarung des Schul-

wesens, insoweit es die betreffende Schulgemeinde betrifft, in der Hand derselben geblieben ist.

Wenn der Herr Abgeordnete Svetec eingewendet hat, daß durch die Aenderung des vorliegenden Schulaufsichtsgesetzes, wie sie der vorliegende Gesetzentwurf proponiert, der Einfluß der Regierung ein ausschließlichlicher geworden sei, und wenn er diesfalls die Zusammenfügung des Landeschulrathes und Bezirkschulrathes kritisiert hat, erlaube ich mir, ein Doppeltes zu entgegnen.

Abgesehen von der Frage, ob es nicht ein richtiges Prinzip sei, daß in Bezug auf die Verwaltung der Schulangelegenheiten eine Einheit obwalte, welche sich eben in der Leitung der Schule durch die k. k. Landesschulbehörde ausdrückt, muß ich doch, wenn die Zusammenfügung des Landeschulrathes und Bezirkschulrathes beurtheilt wird, vor allem einwenden, daß an dem diesfälligen Gesetze im wesentlichen nichts geändert und nichts zu ändern beabsichtigt wird. Der Landeschulrath ist mit der einzigen Ausnahme, daß dort das Eintreten eines Abgeordneten der Stadt Laibach proponiert wird, der gleiche geblieben, wie er bisher war. Es ist ganz unrichtig, zu behaupten, daß unter 11 Mitgliedern des Landeschulrathes in Zukunft 7 Regierungsorgane sein werden. Der Landeschulrath besteht nur, wie er bisher bestanden hat, aus dem Herrn Landeschef, zwei Abgeordneten des Landesauschusses, einem Referenten für die administrativ-ökonomischen Schulangelegenheiten, aus den Mittelschulinspektoren, zwei Geistlichen, zwei Mitgliedern des Lehrerstandes und einem Abgeordneten der Gemeindevertretung der Stadt Laibach. Wenn ich die Zusammenfügung des Landeschulrathes nach Kategorien theilen wollte, muß ich sagen, Nichtregierungsorgane sind die zwei Landesauschüsse, die zwei Vertreter der Geistlichkeit, zwei Lehrer und der Abgeordnete der Stadtgemeinde Laibach, also 7 Mitglieder unter 11.

Wie man behaupten könnte, es handle sich da um einen präponderierenden Einfluß der Regierung, kann ich nicht begreifen. An dem Bezirkschulrath und an dessen Zusammenfügung ändert das neue Gesetz gar nichts. Derselbe besteht aus 6 Mitgliedern, von denen 5 keine Regierungsorgane sind, und zwar 1 Geistlicher, 2 Lehrer und 2 durch den Landesauschuß bestimmte Mitglieder.

Der Herr Abgeordnete Svetec hat unter anderem angeführt, es wäre doch viel zweckmäßiger, statt dieses Gesetzes einzuführen, den früheren Zustand herzustellen, wo bei der Landeschulbehörde eine Art Mitwirkung seitens des fürstbischöflichen Consiitoriums stattgefunden hat. Das freilich, meine Herren, wäre Ihnen recht. Gegen eine Rückkehr früherer Tage hätten sie gewiß gar keine Einwendung zu machen, wenn es dabei bliebe, daß die beiden Gewalt in die Verwaltung des Schulwesens ganz unbeschränkt sich theilen würden. Ich bitte, meine Herren, ob das ein freier, autonomes Prinzip ist, darüber wollen Sie selbst die Hand an's Herz legen.

Der Herr Abgeordnete Svetec hat auch erwähnt, daß es keine Eile sei, dieses Gesetz zu beraten, denn weder die Gemeinden noch das Land habe sich darüber ausgesprochen. Ich glaube, meine Herren, daß es nicht Aufgabe des Landtages ist, abzuwarten, ob in irgend einer oder der anderen gesetzgeberischen Frage sich ein Wunsch nach Regelung der Verhältnisse in der Bevölkerung ausspricht. Da hat der hohe Landtag in erster Linie den Beruf, voranzugehen mit Anträgen, welche er für nothwendig erkennt. Wenn Gesetze vorgekommen sind, welche sich auf Petitionen der Gemeinden gründen, so muß ich sagen, daß, so weit es mir bekannt ist, auch die Aenderung gesetzlicher Verhältnisse des Schulwesens in der Bevölkerung gewiß auf Zustimmung rechnen kann, und daß es sehr leicht möglich wäre, hier Petitionen hervorzurufen, wenn ein Abgeordneter Zeit hätte, auf Urlaub zu gehen, um Petitionen zu sammeln.

(Schluß folgt.)

Aus dem Berichte der Handels- und Gewerke-Kammer für Krain pro 1875.
(Fortsetzung.)

In der Pappulverfabrik in Stein erzeugten 9 Arbeiter 89,600 Kilogramm weißes und rothes Pappulver. — In Selo und Waitz nächst Laibach wurden von 16 Arbeitern aus 39,200 Kilogr. Schweinefleisch 39,200 Kilogr. Salami erzeugt.

Dampfmühlen bestehen zu Laibach 1, Gottschee 2 und Reizniz 1; Wassermühlen: im Steuerbezirke Stadt Laibach 1, Adelsberg 24, Feisritz 47, Senofetsch 24, Wippach 45, Gottschee 43, Großplasz 33, Reizniz 47, Gurkfeld 39, Landstraß 66, Rassenfuß 74, Ratschach 35, Bischofslad 73, Krainburg 79, Neumarkt 16, Laibach-Umgebung 146, Oberlaibach 47, Littai 87, Sittich 49, Idria 47, Laas 31, Voitsch 51, Kronau 20, Radmannsdorf 77, Rudolfswerth 83, Seisenberg 18, Treffen 20, Egg 71, Stein 107, Mötting 26 und Tschernembl 40, zusammen 1566 Wassermühlen mit 4677 Mahlgängen. Aus 53.724,932 Kilogramm Frucht wurden 42.240,679 Kilogr. Mehl und 1.800,996 Kilogr. Kleie erzeugt.

In der Kaffeesurrogatsfabrik in Laibach waren 72 Arbeiter beschäftigt, 1.008,000 Kilogr. Stoffe zu verarbeiten und 896,000 Kilogr. Feigen- und Surrogatkaffee zu erzeugen. — Bei der Canditenzeugung wurden 17 Arbeiter verwendet, und producierten dieselben aus 15,000 Kilogramm Obst und Zucker 14,000 Kilogr. candierte Südfrüchte. — In den 11 Brauereien zu Laibach, Senofetsch, Gutthäuser bei Gottschee, Bischofslad, Krainburg, Unterschischka, Oberlaibach, Steinbüchel und Mannsburg standen 67 Arbeiter in Verwendung; dieselben erzeugten aus 22,349 Kilogramm Hopfen und 25,616 Hektoliter Malz 40,689 Hektoliter Bier. — In den 7 Essigsiedereien zu Laibach, Bischofslad, Unterschischka, Waitz und Stein erzeugten 30 Arbeiter 9000 Hektoliter Essig. — In der Zeit vom 1. September 1875 bis Ende August 1876 bestanden in Krain 4294 bäuerliche Branntweinbrennereien, u. z. im Finanz-Controllbezirke Adelsberg 694, Krainburg 360, Laibach 890 und Rudolfswerth 2350; zum eigenen Hausgebrauche wurden erzeugt 276 Hektoliter Branntwein.

Die L. L. Tabak-Hauptfabrik in Laibach beschäftigte 1010 Arbeiter; dieselben erzeugten im

Jahre 1875: 51.323,360 Stück Zigarren, 4.953,000 Zigarretten, 611,188 Kilogr. Rauchtabak, 56,982 Kilogr. Gelpinste und 263,594 Kilogr. Schnupftabak. — Die in Laibach, Altfriesach, Kummerdorf, Lichtenbach, Neufriesach, Bischofslad, Krainburg, Neumarkt, Udmat, Bresowitz, Hofdorf, Moste, Egosch und Bigaun bestehenden Schafwollspinnereien und Webereien beschäftigten 440 Arbeiter und erzeugten 15,600 Stück Tuche, Loden und Sommerstoffe, 2500 Stück Decken und Röhen und 16,800 Kilogr. Filze für Papierfabriken.
(Fortsetzung folgt.)

Gedenktafel
über die am 14 Jänner 1879 stattfindenden Licitationen.

3. Feilb., Neis'sche Real., Kotric, BG. Krainburg. — 3. Feilb., Rovak'sche Real., St. Kantian, BG. Rassenfuß. — 3. Feilb., Jenko'sche Real., Topole, BG. Feisritz. — 3. Feilb., Krizan'sche Real., Mötting, BG. Mötting. — 3. Feilb., Orlic'sche Real., Mötting, BG. Mötting. — 2. Feilb., Jun'sche Real., Terboje, BG. Krainburg. — 2. Feilb., Janzic'sche Real., Verhuil, BG. Laas. — 2. Feilb., Nagode'sche Real., Adelsberg, BG. Adelsberg. — 2. Feilb., Petric'sche Real., Gradisce, BG. Wippach. — 2. Feilb., Terbizjan'sche Real., Branica, BG. Wippach. — 2. Feilb., Trost'sche Real., Podraga, BG. Wippach. — 2. Feilb., Kofel'sche Real., Oberleibniz, BG. Radmannsdorf. — 2. Feilb., Marinic'sche Real., Pudob, BG. Laas.

Angekommene Fremde
am 9. Jänner.

Hotel Stadt Wien. Friedrich, Fritsche, Part, Giesebier, Just, Kaufste, und Arbeiter, Reif, Wien. — Steiner, Neg. — Urbantschitsch, Höflein. — Cerne, Lieut., Breshburg. Hotel Elefant. Blafich, Kapitän, Triest. — Münzberg Josephine, Bleiberg. — Bellusig, Kfm., Flitsch. — Nobida, Willach.

Baierischer Hof. Kerechen, Berlin. — Wittenburg, Breslau. — Degischer, Deferegen. — Urbaner, Wien.

Sternwarte. Laurentic und Laurentic J., Oberfeld. — Mazik, St. Marein. — Jallie, Gutenfeld. — Bajec, Wisnje.

Möhren. Grundnar, Lavrenic, Kuttin Johann, Kuttin Simon, Stotir, Schiwes und Funa, Tolmein. — Bevidic, Fröhlich Anton, Fröhlich Martin, Fröhlich Valentin, Kovac, Benedicic, Bendjave und Lola, Saloch. — Pinini und Pedimini, Tirol. — Raschig, Moräutsch. — Radic, Schuhmacher, Triest.

Telegraphischer Kursbericht
am 10. Jänner.

Papier-Rente 62.10. — Silber-Rente 63.30. — Gold-Rente 73.95. — 1860er Staats Anlehen 116.75. — Bankactien 789. — Kreditactien 225. — London 116.65. — Silber 100. — K. f. Münzdukaten 5.51. — 20-Francs-Stücke 9.33. — 100 Reichsmark 57.55.

Witterung.
Laibach, 10. Jänner.
Frühe, schwacher Ost. Temperatur: morgens 7 Uhr — 5.6°, nachmittags 2 Uhr — 3.6° C. (1878 — 2.6°; 1877 + 11.6° C.) Barometer im Steigen, 726.15 mm. Das gestrige Tagesmittel der Temperatur — 5.9°, um 3.3° unter dem Normale; der gestrige Niederschlag 5.00 Millimeter Schnee.

Theater.
Heute (ungerader Tag):
Ja, so sind wir!
Lustspiel in 4 Aufzügen von Julius Rosen.

Gerberei-Verkauf.
In einem sehr bedeutenden Marktstücken Oberkärntens, in lohnreicher Gegend und großem Bezirke als einzig bestehende Gerberei gelegen, ist eine mit Wasserkraft versehene Gerberei mit neuer Einrichtung, Wohnhaus und Werkstätte wegen Uebersiedlung unter sehr guten Bedingungen sogleich zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt der Eigenthümer selbst.
Andreas Huber,
Gerbermeister in Tarvis.
(20) 7-3

TREU, NUGLISCH & CO. PARFUMERIE
Wien, Carl Thies, Wien

Anerkannt vorzügliche Haarfärbemittel
zum blond und Braunfärben der Haare.
Baune Circassien.
Diese Baune gibt eleganten Haaren ihre ursprüngliche Farbe wieder.
Sam Schwarzfärben der Haare.
Negrin.
Dieses Haarfärbemittel verleiht jedem Haare eine vollkommen haltbare, schöne schwarze Farbe, welche durch das Baden stets leichter hervorbringt.
Zu beziehen durch alle eleganten Geschäfte, welche Parfümerien führen.
Treu, Noglisch & Co., Hauptlager, Carl Thies
i. d. Post-Parfümerie-Waaren-Gebäude in Wien.

Verstorbene.
Den 9. Jänner. Mar- tin Bucelj, 47 J., Sträfling, Kastellstraßhaus Nr. 12, Lungenschwindsucht. — Maria Turzik, Tagelöhnerkind, 11 Mon., Reitschulgasse Nr. 1, Auszehrung.

Herren-Wäsche,
eigenes Erzeugnis,
solibeste Arbeit, bester Stoff und zu möglichst billigem Preise empfiehlt
C. J. Hamann, Hauptplatz Nr. 17.
Auch wird Wäsche genau nach Maß und Wunsch angefertigt und nur bestpassende Hemden verabsolgt. (23) 115

Mit nur **50 kr.** als Preis eines **Original-Loses** sind zu gewinnen **1000 Dukaten** effektiv in Gold.
3000 Treffer

Diese, vom Magistrate der Stadt Wien zum Besten des Armenfonds veranstaltete Lotterie enthält Treffer von 1000, 200, 100 Dukaten, 100, 100 Gulden, 100, 100 in Gold, 100, 100 in Silber
3 Wiener Communal-Lose, deren **Haupttreffer 200,000 fl.** beträgt, und viele andere Kunst- und Werthgegenstände in Gold und Silber, zusammen im Werthe **60,000 fl.**

Die Ziehung erfolgt unter Controlle des Magistrates am 25. Februar 1879. Bei auswärtigen Austrägen wird frankierte Einsendung des Betrages und Beischluß von 30 kr. für Franco-Zusendung der Lose und f. Z. der Ziehungsliste erbeten. (593) 12-5
Wechselstube der UNION-BANK, Wien, Graben 13.

Herzoglich braunschweigische Landes-Lotterie,
vom Staate genehmigt und garantiert.
Dieselbe besteht aus 87,000 Original-Losen und 45,000 Gewinnen:

1 Haupttreffer ev	450,000,	1 Haupttreffer	12,000
1 "	300,000,	22 "	10,000
1 "	150,000,	2 "	8000
1 "	100,000,	4 "	6000
1 "	60,000,	61 "	5000
3 "	40,000,	6 "	4000
3 "	30,000,	107 "	3000
1 "	25,000,	213 "	2000
5 "	20,000,	523 "	1000
12 "	15,000,	847 "	500

Reichsmark u. s. w.
Die erste Ziehung findet statt **am 16. und 17. Jänner 1879,**
zu welcher ich Original-Lose

Ganze	Halbe	Viertel	Achtel
fl. 10	fl. 5	fl. 2.50	fl. 1.25

gegen Einsendung des Betrages oder Postvorschuß versende. Jeder Spieler erhält die Gewinnlisten gratis!
Wilh. Basillus,
Obereinnehmer der braunschweigischen Landes-Lotterie in Braunschweig.
(609) 10-8